

Bezugspreis:

Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50.
Durch die Post im Orts- und Oberamtsbereich, sowie im sonstigen deutschen Reich RM. 1.60 mit Postzuschlag. Preis einer Nummer 10 Ppf.
In Fällen höherer Preise behält sich der Verlag auf Verlangen der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Postämter, sowie Agenturen und Buchhändler jederzeit entgegen.
Gesamtpreis N. 4.

Erstausgabe Nr. 24 bei der Oberamtsverwaltung Neuenbürg.

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuenbürger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biefinger in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile über deren Raum 2 Ppf., die zweiseitige 10 Ppf., die dreiseitige 15 Ppf., die vierseitige 20 Ppf., die fünfsseitige 25 Ppf., die sechsseitige 30 Ppf., die siebenseitige 35 Ppf., die achtseitige 40 Ppf., die neunseitige 45 Ppf., die zehnsseitige 50 Ppf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachdruckens ebenfalls gilt, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 5 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsamt für beide Teile in Neuenbürg. Für teile Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 118 Samstag den 23. Mai 1931 89. Jahrgang

Neue Steuerpläne

Berlin, 22. Mai. Wir konnten vor einiger Zeit mitteilen, daß die Reichsregierung in ihrer neuen Notverordnung außer einschneidenden Ersparnismaßnahmen voraussichtlich auch noch einseitig eine Erhöhung der Umsatzsteuer zu dekretieren. Auf diese Möglichkeit hat der Reichsfinanzminister ja schon in seiner Erklärung vor dem Reichstag und Reichsrat während des letzten Tagungsabschnittes hingewiesen und in diesem Zusammenhang das Wort von der „letzten Steuerreform“ geprägt, auf die er unter dem Zwang der Verhältnisse vielmehr zurückgreifen genötigt sein werde.
Von anderer Seite wird der Regierung nun auch die Ablichtung zugesprochen, die Steuern für die Einkommen über 8400 Mark zu erhöhen. Es ist dies bekanntlich eine der steuerpolitischen Forderungen, die von der Sozialdemokratie während der Staatsberatungen erhoben, aber durch das Votum des Reichsrats schließlich zu Fall gebracht worden sind. Kanzler und Finanzminister haben sich aus schärferen einer solchen erneuten Einkommensteuer-Erhöhung widersetzt. Daß der Reichsarbeitsminister Dr. Siegelmann einer Veranlassung der Steuer für die höheren Einkommen nicht abgeneigt ist und für diese Auffassung auch im Kabinett Stimmung zu machen versucht, mag zutreffen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß Kanzler und Finanzminister ihren Standpunkt ändern werden in einer Frage, die an die Grundlagen des Kabinetts rührt.

Die Sozialdemokratie übermittelt Bränning ihre Forderungen

Berlin, 22. Mai. Wie das Nachrichtenbüro des SPD-meldes, hat der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion entgegen seiner ursprünglichen Absicht, die Forderungen der Sozialdemokraten in Zusammenhang mit der Brotpreisfrage nicht in einer mündlichen Verhandlung dem Reichskanzler vorgetragen. Der Fraktionsvorsitzende hat vielmehr am Freitag folgendes Schreiben an den Reichskanzler Dr. Brüning gerichtet:
„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Seit wir mit unserem Schreiben vom 22. April Ihre Aufmerksamkeit auf die Welle der Brotpreisverhandlungen gelenkt und Maßnahmen der Reichsregierung aufgrund der Bestimmungen des Zollgesetzes vom März 1931 gefordert haben, ist die Aufwärtsbewegung der Brotpreise an vielen Orten weiter fortgeschritten. Weder die auf ein Kontingent beschränkte Herabsetzung des Weizenpreises, noch die im einzelnen mit Mähdraht und Wädrern geführten Verhandlungen haben bisher die in Aussicht gestellte und vom Gesetz vorgeschriebene Herabsetzung der Brotpreise auf den durchschnittlichen Stand der Monate von Oktober bis März bewirken können.
Wunschlich der auch in den Sommermonaten kaum der-

ringerten Massenarbeitslosigkeit und der künftigen Gerabdrückung der Einkommen der breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung halten wir eine längere Verzögerung der Brotpreisfestlegung für unerträglich. Wir sind der Meinung, daß es der Reichsregierung an der Macht, die Voraussetzungen für eine allgemeine Senkung der erhöhten Brotpreise zu schaffen, nicht fehlt, daß sie aber dieses Ziel am raschesten und wirksamsten auf dem Wege der allgemeinen Herabsetzung der Preise für Brotgetreide und für die mit dem Roggenverbrauch konkurrierenden Futtermittel erreichen kann.
Wir machen die Reichsregierung erneut auf die schwere Verantwortung aufmerksam, die die Nichterfüllung der Verpflichtungen der Regierung auf dem Gebiete der Brotpreisfestlegung in der Bevölkerung verursacht, und wir müssen mit allem Nachdruck die sofortige Durchführung der zur Brotpreisfestlegung erforderlichen Maßnahmen, insbesondere der Zollherabsetzungen von der Reichsregierung fordern.“

Keine Herausnahme des Steuervereinfachungsgesetzes aus der Notverordnung

Berlin, 22. Mai. Die bayrische „Staatszeitung“ bringt eine Nachricht, wonach die Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den Führern der Bayerischen Volkspartei über die Herausnahme des Steuervereinfachungsgesetzes aus der Notverordnung vom Dezember v. J. einen Erfolg gehabt hätten; angeblich sei noch nicht in allen Einzelheiten bekannt, inwieweit das Reich die Notverordnung entsprechend den Wünschen Bayerns und anderer größerer deutscher Länder abändern würde. Von zuständiger Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß eine Herausnahme des Steuervereinfachungsgesetzes aus der Notverordnung nicht in Frage kommt.

Außerordentliche Tagung des Deutschen Beamtenbundes

Berlin, 22. Mai. Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes nahm in ihrer gestern außerordentlichen Sitzung zu den in der Presse angekündigten Maßnahmen der Reichsregierung auf finanz- und wirtschaftspolitischen Gebieten Stellung. Sie sprach sich erneut mit aller Entschiedenheit gegen jede Gehaltskürzung oder Sonderbelastung der Beamenschaft aus und gab zugleich ihrem Bedauern Ausdruck, daß der Reichskanzler bis jetzt noch keine Gelegenheit zu der Ansprache gegeben hat, um die der Deutsche Beamtenbund bereits am 23. April nachgesucht habe. Die Bundesleitung hat eine außerordentliche Tagung der Führer des Deutschen Beamtenbundes aus dem ganzen Reich für Mittwoch, den 27. Mai, nach Berlin einberufen; für den gleichen Abend ist eine große Kundgebung vorgesehen.

Nach der Abfahrt des Autos kam es zu einigen Zwischenfällen. Mitglieder der Aktion française bombardierten aus einem Kaffeehaus die Menge mit Gläsern und Stühlen. Zwischen ihnen und verschiedenen Formationen aus der Menge kam es zu einer regelrechten Schlägerei, bei der mehrere Teilnehmer nicht unerheblich verletzt wurden.

Belgische Stimme über den Anschluß

In der Zeitung „L'indépendance Belge“ (Belgien) äußert sich der belgische Staatsmann Jaspars über den Anschluß. Er sagt dazu folgendes: Europa macht ein sonderbares Schauspiel durch Clemenceau gegen den Krieg, weil er seine außerordentliche ideale Bedeutung verstanden hatte. Er wählte ihn mit der ganzen Schwere des Ideals zu schmücken. Diese Haltung erklärt übrigens auch einige unbedeutende Zertümer des Versailler Vertrages. Die Habsburger waren es, die in den Augen des französischen Kabinetts die Politik Westens und der heiligen Allianz verkörperten. Frankreich, revolutionär und traditionär zugleich, hatte die antiosterreichische Politik von Franz I. und Ludwig XIV. gerade in den Punkten übernommen, in denen diese verhängnisvoll war. Der Sturz der Habsburger machte daher den Anschluß unvermeidlich. Die Verträge können die Wirtschaftsgeschichte und die Völkerverteilung einer Welt nicht ändern. Die Worte sind gegen die Tatsache. Der Anschluß ist die unvermeidliche Folge des deutschen Erwachens im Jahre 1848. In dem man Österreich isolierte, sprengte man die Dämme. Es ist zu spät.

Erst Todesurteil, dann Freispruch

Kuttnerberg (Böhmen), 21. Mai. Dem hiesigen Schwurgericht waren im Vorjahr der alte Bauer Jeman, sein Sohn und dessen Frau Marie wegen der Ermordung der alten Frau Jeman zum Tode, der minderjährige Knicht Säubert zu 10 Jahren schwerem Kerker verurteilt worden. Die Stimmen aus dem Volke, daß die junge böhme Knierin zu Unrecht verurteilt worden sei, wollten nicht verstummen. Das Oberste Gericht verwarf die Nichtigkeitsbeschwerden der Verurteilten bis auf die der Marie Jeman. Nunmehr fand die neuerliche Verhandlung gegen sie statt. Stundenlang war das Kuttnerberger Gerichtsgebäude von einer großen Menschenmenge besetzt, die auf das Urteil wartete. Das Urteil lautete auf Freispruch. Die Jeman durfte den Gerichtssaal sofort verlassen und nach Hause zurückkehren. Vor Freude weinend umarmte sie ihre Mutter, die sie mit einem Pierdegespann erwartet hatte, um sie nach Hause zu bringen.

Rund um Genf

Weltpolitische Wochenrundschau

Um das Selbstbestimmungsrecht der Völker - Kampfschau - „Zeitraubende“ Abklärung - Schwierigkeiten in aller Welt (Nachdruck verboten.)

is. Der Genfer Krieg scheint abzulaufen. Es war ein harter Kampf, der die letzten Reste des Glaubens an Völkervereinigung zerschlug. Der Auftakt in der Wahl des Präsidenten der französischen Republik, bei der der „Europäer“ Briand durchsief, während die Rechte den Sieg errang, zeigte schon, was in Genf kommen würde. Das Recht auf Selbstbestimmung der Völker, das einst Frankreich als Wofform auf seine Fahnen schrieb, um die Welt in den Krieg gegen Deutschland zu ziehen, wurde Deutschland und Österreich von Frankreich abgesprochen. Schon im Europa-Ausschuss, der der Tagung des Völkerbundes vorausging, erklärte Frankreich der Völkervereinigung den schärfsten Krieg. Briand sagte kurz und bündig „Nein“. Die politische, rechtliche und wirtschaftliche Seite will er als eins behandelt wissen. Deutschland aber lehnte es vor allem beim Rat im Völkerbund ab, sich als Angeklagter, der eines politischen Vergebens schuldig sei, vor das Forum des Völkerbundes setzen zu lassen. Da brach man den politischen Streit wegen der Völkervereinigung ab. Die rechtliche Frage wurde auf den Antrag Englands hin dem Haager Schiedsgericht anvertraut und die wirtschaftlichen Probleme rüben im Schoße des Europa-Ausschusses in Genf. Man hat also die ganze Geschichte wieder einmal vortragt, trotzdem Österreichs Not kein lautes Zurwartens mehr gestattet.

Wie wird Haag entscheiden? Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Richter im Haag der Entscheidung ausweichen und behaupten, daß man erst dann wisse, ob Österreichs Unabhängigkeit gewahrt sei, wenn man sich neben der rein rechtlichen Frage auch über die politischen Folgen im Klaren sei. Aber die politischen Folgen aber hätte der Völkerbund zu entscheiden. Sollte Haag dem rein juristischen Standpunkt aus gegen die Völkervereinigung nicht einzuwenden haben, so wird Frankreich wohl mit Artikel 11 des Völkerbundespaktes antworten, wonach jedes Mitglied des Völkerbundes den Rat darauf aufmerksam machen kann, wenn irgend ein Staat die internationalen Beziehungen „beeinflusst“ oder den Frieden stören könnte.

Im Verste also findet der politische Streit um die Völkervereinigung seine Fortsetzung. Frankreich wird dabei von seinen Verbündeten getrenntlich unterstützt werden, wie auch diesmal von Schweden, dem es schnell vor der Tagung nach eine allerdings recht teure Anleihe zur Stützung seiner Währung gab. Die Frage wird nun aufgeworfen: Wird man Deutschland aus dem Völkerbund austreten, der ihm sein Recht, nach eigenen friedlichen Gesetzen zu leben, nimmt? Jetzt, in diesem Augenblick, wäre aber wohl ein Verlassen des Völkerbundes überflüssig verfrüht; denn abgesehen davon, daß die Frage der Völkervereinigung nicht geklärt ist, muß man erst das Ergebnis der kommenden Abklärungskonferenz abwarten.

Die gebärgte Auslandspresse hat den Stapellauf des Panzerschiffes „Deutschland“ dazu genutzt, um auf die „Rüstungen“ Deutschlands hinzuweisen, natürlich mit der Absicht, das bisherige Abschlagen der Abrüstungsdemagogen zu entkräften. Der Völkerbundrat lehnte den deutschen Antrag, man solle die Rüstungen aller Staaten offenlegen, ab. Briand erklärte den deutschen Vorschlag zwar für gut, aber für zu „zeitraubend“. Daß man Genf, das fast jede gute politische Tat im Kreise erhellte, zum Tagungsort der großen Abrüstungskonferenz 1932, die Henderson leiten wird, auswählte, ist ein schlechtes Vorzeichen. Es wäre aber wohl sehr begründlich, wenn Deutschland bei einem Verlassen der Abrüstung den Völkerbund verläßt.

Die durchaus mangelhafte Genügsamung der Verbrechen, die die Polen an den deutschen Minderheiten begingen, hat das Aussehen des Völkerbundes in Genf auch nicht gestärkt.

Nach Genf wird der Juni-Ausschuss des Reichskanzlers und des deutschen Außenministers nach England stattfinden. Es wird dann hohe Zeit, die Revisionsfrage anzuführen.

Inzwischen haben fast alle Länder Europas mit inneren Schwierigkeiten zu tun. In Deutschland wächst naturgemäß der Radikalismus von links und rechts, da die Not immer mehr zunimmt. Österreich kämpft gegen eine Regierungskrise. Ob Briand auch nach Genf das Amt des Außenministers beibehält, ist sehr zweifelhaft. Man rechnet s. T. mit einer Neubildung des Kabinetts in Frankreich. Aus England kommen Gerüchte von einem Rücktritt des Staatssekretärs Snowden, da er aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nicht mehr führen könne. Die Frage des Nachfolgers bringt dem Kabinett neue Schwierigkeiten.

Wie's in Deutschland aussieht!

is. Die Böhler Nationalzeitung zeichnet sich nicht durch einseitige Parteinahme für Deutschland aus, gilt vielmehr als Frankreich freundlich, weswegen es wohl auch kein Zufall ist, daß sie als „Auslandsstimme“ von unserem französischen-entfessenen Extrapostboten Förster und Dr. Könius (Allg. Rundschau, München) gegen die deutsche Politik gern zitiert wird. Dieses Böhler Blatt schrieb dieser Tage u. a. folgendes: „Der Glaube der Deutschen, daß sie nichts mehr zu verlieren haben, nimmt erschreckend überhand. Vorletzten Sonntag wurden die Zahlen des neuen Defizits veröffentlicht: anderthalb Milliarden! Legten Sonntag verkündete der Reichskanzler „neue unpopuläre Sparmaßnahmen“. Tags darauf erklärte Reichsfinanzminister Dietrich, man müsse sich

Keine Untersuchung über die Reparationsfrage beantragt

Berlin, 22. Mai. Zu der Meldung ausländischer Blätter, die Reichsregierung beabsichtige, bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich die Entscheidung einer Kommission zu beantragen, die eine Diagnose hinsichtlich der Reparationsfrage stellen soll, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß derartige Absichten bei der Reichsregierung nicht bestehen.

Abreise der deutschen Delegation aus Genf

Genf, 22. Mai. Die Abreise der deutschen Delegation ist für morgen, Samstag abend 8 Uhr, vorgesehen. Am Anschluß an die letzte Sitzung gibt Außenminister Dr. Curtius ein Frühstück für die deutschen Pressevertreter.

Das Völkerbundsratsersuchen zum Völkervereinigungsplan beim Haager Gerichtshof eingegangen

Haag, 22. Mai. Das Sekretariat des Ständigen internationalen Gerichtshofes gibt bekannt, daß dem Gerichtshof nunmehr die offizielle Aufforderung des Völkerbundrates um Abgabe seiner Entscheidung über das geplante deutsch-österreichische Völkervereinigungsplan zugegangen ist. Dieses Ersuchen wird vom Gerichtshof gemäß dem durch das Statut geregelten Verfahrensgange in Behandlung genommen werden.

Große Demonstrationen bei der Ankunft Briands in Paris

Paris, 22. Mai. Außenminister Briand ist heute abend um 22.30 Uhr aus Genf kommend in Paris eingetroffen. Schon lange vor der Ankunft des Juges hatten sich auf dem Bahnhof zahlreiche Politiker eingefunden, während sich in der Bahnhofshalle und vor dem Bahnhof eine durch ein starkes Polizeiaufgebot zurückgehaltene Menge sammelte, die auf mehrere Tausend Personen geschätzt werden kann. Darunter befanden sich viele Abteilungen ehemaliger Frontkämpfer und Abordnungen linksstehender politischer Organisationen. Als der Zug eintraf, durchbrach die Menge den Abwehrungsgürtel und überflutete den Bahnhofseingang. Nur mit Mühe konnte dem mit tausendstimmigen Ruf „Es lebe Briand! Es lebe der Friede! Wieder der Krieg!“ begrüßte Außenminister der Weg zum Auto gebahnt werden, das ihn innerhalb weniger Minuten zum Quai d'Orsay brachte.



„auf das Schlimmste gefaßt machen“. Der Tag, da die Reparationen nicht mehr gezahlt werden können, rückt näher. Aber was dann? Mit einem Zahlungsausschub, der auf sehr komplizierten Wegen in anderthalb Jahren eine später natürlich wieder einzuholende Ermäßigung von nur 500 Millionen erbringen würde, ist es nicht getan. Dauerermäßigung, Restlos, Abschaffung, das müßte sein.

Deutschland verliert seine Substanz, wie ein Vater sein Amt. Auf 20 Millionen Reichsmark wird z. B. die Unterbilanz der Gesamtsozialversicherung vom Direktor des Alltagskontos Schmitt im „Berl. Tagebl.“ angegeben. Wenn die Sozialversicherung fällt, und die Gefahr ist groß, so rückt das Meer der ohnehin schon darbenenden Sozialrentner ganz in Reichweite. Nach Schmitt wächst das Defizit der Invalidenversicherung, wenn die gegenwärtigen Beiträge weitergezahlt werden, jedes Jahr um 1 Milliarde Mark. Kostenmäßig werde die Invalidenversicherung in absehbarer Zeit am Ende sein. Die Gerichte über den geplanten Abbau der Sozialversicherung vermehren infolgedessen die schon vorhandene Unruhe ins Unbegreifliche. Ein Abbau der Erwerbslosenunterstützung um 30 Prozent, dazu noch eine Verlängerung der Wartezeit um 100 Prozent und eine stark verkürzte Unterstüßungsbauer sollen geplant sein; praktisch käme das dem Verschwinden der Versicherung gleich.

Die sehr das Geld gerade bei der am wenigsten in Anspruch genommenen Erwerbslosenfürsorge, bei der Berliner, leicht bezugte Erklärung eines Krankenkassenarztes: Ein liter Milch auf Krankenstufen wird von der Wohlfahrtsstelle nicht mehr gegeben, weil man höchstens noch das Geld für einen Wertlitter pro Kranken habe. Kräftigende Nahrungsmittel können auch auf ärztliche Anträge so gut wie gar nicht mehr gegeben werden. Die Vertreter händischer Wohlfahrtsämter erklären ganz offen, daß ohne bedeutende Staatsbeihilfe die gesamte Wohlfahrtsunterstützung zusammenbrechen muß. Aber wenn der Staat selbst kein Geld hat? — Die Not der Wohlfahrtsunterstützten, d. h. der Arbeitslosen, die keine Staatsgelder mehr beziehen, sondern mit den geringen Unterstüßungen der Gemeinden Vorlieb nehmen müssen, hat die Hungergrenze überschritten. Dazu nimmt die Arbeitslosigkeit laun ab.

Für den nächsten Winter wird mit sechs, mit sieben Millionen gar gerechnet. Jedermann erklärt, das werde Deutschland nicht aushalten können. Wir haben Mitte Mai. Mitte Oktober ist dann das scheinbar Unabänderliche da. In nur fünf Monaten wird etwas, das gründlich und entscheidend hilft, nicht geschaffen werden können. Radikalfakturen werden erörtert. Stillestehen werden die Millionen noch lieber mit Knütteln arbeiten, als sicher zugrunde gehen. Oder werden sie Revolution machen?

Die Hölle von Archangelst

In 3 Tagen 900 Männer gestorben — 400 000 Sklaven

In der „Kolschajka Nowosti“ erzählt Ingenieur U., der von 1925 bis 1930 beim Rat für Arbeit und Verteilung in Rußland angestellt war, von den grauenhaftesten Zuständen bei den Holzschlägern von Archangelst:

Im März 1930 mußte U. nach Archangelst gehen, um die dortigen Holzschläger, die mit deutschen Maschinen und elektrischen Anlagen ausgestattet sind, zu inspizieren. Von dort begab er sich nach Cholmogors, der Zentrale der Holzschläger. Die Arbeit wird ausschließlich von Bauern und Arbeitern verrichtet, da die Intellektuellen, die verbannt wurden, ungenutzt sind. Die Lager der Holzschläger sind mit elektrisch geladenen Stachelstraßverbanen umgeben. „Das Fehlen der Verbannten ist so entsetzlich, daß ich es nicht ertragen konnte, es mit anzusehen und nach drei Tagen nach Moskau zurückkehrte“, sagt U.

Die Holzschläger werden in Partien zu je 50 Mann eingeteilt und jede Partie muß täglich 100 Bäume fällen. Die dicken Bäume müssen zu einem bestimmten Punkt geschleppt werden. Pferde oder Traktoren gibt es nicht. Die Leute, die die Bäume transportieren, sieben sich arge Verletzungen zu, die Teile schneiden ihnen ins Fleisch und die Finger sowie die Gelenke frieren ihnen ab. In meiner Gegenwart wurden drei Männer von fährigen Bäumen erdrückt. Ein Bauer, der eine Pfeife rauchen wollte, wurde von dem Wächter mit der Kajakta derart geprügel, daß er halbtot liegen blieb. Die Sterblichkeit in den Lagern ist schrecklich. Während der drei Tage, die ich in den Wäldern zubrachte, starben dort, wie ich in Archangelst hörte, nicht weniger als 950 Männer. Auf je 5000 Mann kommt ein Arzt. So leben und arbeiten ungefähr 500 000 Menschen. Die Frauen, die nach dem Norden deportiert werden, müssen in den Lagern das Essen kochen, die Baumstämme von der Rinde befreien, Zweige sammeln, Holz sägen usw. Sie arbeiten ebenso hart wie die Männer und sind schweren Mißhandlungen ausgesetzt.

In einem Walde traf U. einen Bekannten, der vor acht Monaten spurlos aus Moskau verschwunden war. Der Mann war, von seiner Arbeit heimkehrend, in einer Straße Moskaus verhaftet, zur G.P.U. gebracht und nach einem kurzen Verhör für fünf Jahre nach dem Norden verbannt worden. Er mußte nicht, wessen man ihn beschuldigte und wesswegen man ihn bestrafte. Der vor acht Monaten gesunde und stehende aussehende Mann war zum Skelett abgemagert und sah wie ein Greis aus. Er erzählte von den Gruben, die es in jenem Lager gibt. Es sind zwei Meter tief ausgehobene Schächte, in denen 10 bis 15 Personen Platz haben. Bei einem Befehl umhertreiben oder nicht mindestens zwei Stämme im Tag fällt, wird zwei bis drei Tage in die Grube gesteckt und bekommt als Nahrung nur Dering aber kein Wasser. Zur rascheren Besserung wird er täglich von den Wächtern mit Kajakstabellen oder Gewehrstoßköpfen bearbeitet.

Bräffel, 20. Mai. Nach einer „Soir“-Meldung haben die Bürgermeister von Cugarcé und Allent im Auftrag des Ständigen Ausschusses der Provinz Lüttich je eine Fabrik im Gebiet ihrer Gemeinden schließen lassen, weil sich im Anstalt giftige Gase bemerkbar machten. Die Direktoren der beiden Fabriken wandten sich beschwerdeführend an den Minister für Arbeit und Industrie mit dem Hinweis darauf, daß sie in ihren Betrieben gerade daran arbeiteten, Verbesserungen einzuführen, durch welche die giftigen Gase unschädlich gemacht würden.

Paris, 22. Mai. Der bekannte amerikanische Ferkelzüchter Ham, der erst kürzlich einen Schnellfahrrekord zwischen London und Berlin aufstellte, hat am Donnerstag wieder eine Glanzleistung vollbracht. Ham hatte Palm am Donnerstag um 13 Uhr verlassen und traf am 18.15 Uhr auf dem Postler Flughafen ein. Die Gesamtstrecke, die über Hamburg führte, betrug 1150 Kilometer, so daß der Flieger eine Stundenleistung von über 353 Kilometer erreichte.

London, 21. Mai. Einer Exchange-Meldung zufolge fanden am Donnerstag über Chicago Luftmanöver statt, an denen 700 Militärluftzeuge teilnahmen. Hunderttausende von Menschen verfolgten die Manöver, die der Bevölkerung einen Luftangriff mit modernen Mitteln über einer Großstadt vor Augen führen sollten, mit größtem Interesse.

Die Straßenschlacht in Heselach

Stuttgart, 22. Mai. Ueber den Zusammenstoß von Nationalsozialisten und Kommunisten in Heselach wird von der „Württ. Ztg.“ noch berichtet: Der Marsch der Nationalsozialisten durch die Kartisvorstadt führte zu den größten Unruhen, die wir seit Jahren in Stuttgart hatten. Schon beim Kartisvorplatz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei dem ein Mann mit einem Messer nicht unerheblich verletzt worden sein soll, und die Polizei vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Der Zug der Nationalsozialisten bewegte sich mit Rast durch die Höhringerstraße nach dem Platz vor der Rathhauskirche. Hier kam es zu einer größeren Schlägerei. Unter welchem Gesichtsworte wälzte sich ein Menschenhaufen am Boden. Auf die Verletzten schlugen die Umstehenden ein, die zugleich wieder Angegriffene waren. Die Polizei schritt scharf ein und konnte nach einiger Zeit mit dem Gummiknüppel die Streikenden trennen. Neben dieser großen Schlägerei gingen kleinere einher. Ein Mann, der den Zug in der Schreiberstraße durch Handaufheben geirrt hatte, wurde angegriffen und zu Boden geschlagen. In der Höhringerstraße trennte ein Schußmann einige sich am Boden wälzende Leute. In der Wolfstraße hörte eine Schlägerei erst durch einen regelrechten Sturmangriff der Polizei auf. Es gab eine Reihe von Verletzten. Einige wurden zu einem in der Höhringerstraße wohnenden Arzt gebracht. Die Polizei nahm hier schon eine Anzahl Verhaftungen vor. Der Zug der Nationalsozialisten ging von der Schreiberstraße aus durch die Eiserne-Siedlung. Im Verdenrain kam es wieder zu Zusammenstößen, bei denen die Polizei mit dem Gummiknüppel Ordnung — soweit man überhaupt noch von Ordnung reden konnte — schaffte. Auf dem sogenannten „Caféplatz“ beim „Alten Schulhaus“ in der Höhringerstraße gab es eine Schlägerei, die in eine wahrhafte Rassenfakture ausartete. Hier ging es am schlimmsten zu. Ein wildgewordener Menschenhaufen schlug aufeinander los. Von einem Knäuel in der Nähe wurden Steine geworfen, die teilweise in den Köpfen der Gegner saßen. Ein Schussmann wurde von einem solchen Stein an der Schulter getroffen. Auch Schiffe wurden abgedeckt. Durch rücksichtslose Anwendung des Gummiknüppels gelang es der Polizei, die Menge auseinanderzutreiben. Durch die Straßen eilten Hunderte von Menschen in wilder Flucht, drückten sich in offenkundige Hasten, aus denen sie, kaum war die Polizei weg, wieder herauskamen. Wüste Beschimpfungen gegen die Polizei wurden ausgestoßen. Es gab auch hier eine Reihe von Verletzten und eine Anzahl Verhaftungen. Auf dem Platz vor der Rathhauskirche hielt ein Nationalsozialist eine Rede, in der er ausführte, daß die Nationalsozialisten nicht durch Heselach marschierten, um zu „propagandieren“, sondern um „anzukommen“. Es hatte ganz den Anschein, als sollte es hier wieder zu einer Schlägerei kommen. Z.A.-Leute, mit Stahlruten bewaffnet, führten sich plötzlich in größerer Zahl auf die sie umgebende Menschenmenge, die handtätig auseinandertrieb. Die Polizei trieb die Menge durch die Höhringer- und Höhringerstraße. Immer wieder führten Schussleute den schimpfenden und schreienden Kommunisten entgegen. Manchmal waren die Straßen geradezu angefüllt von eilig rennenden Leuten, durch die bereits „geräumten“ Straßen zogen die Polizeiautos. Die Nationalsozialisten zogen nach dem „Hindenburgplatz“, begleitet von Kommunisten, die immer wieder von der Polizei zerstreut wurden. Der Platz, wo sich der Zug der Nationalsozialisten auflöste, war von der Polizei abgeperrt. Die einzelnen kleineren Trupps wurden bei ihrem Abzug noch von der Polizei und Kommunisten begleitet. Es kam dabei zu einer kleineren Schlägerei in der Friedrichstraße. Auch an anderen Stellen der Stadt mag es noch Reibereien gegeben haben. Gegen 11 Uhr berückte in den Straßen der Kartisvorstadt wieder Ruhe. Hin und wieder

streifte ein Polizeiauto die Gegend ab. Insgesamt wurden etwa 80 Teilnehmer an den Zusammenstößen festgenommen. Die Zahl der Verletzten ist ziemlich groß. Viele mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Da die Verletzten teils selbst einen Arzt oder ein Krankenhaus aufsuchten, teils von der Polizei und den Sanitätern dorthin gebracht wurden, war es sehr nicht möglich, eine Übersicht zu erlangen.

Stuttgart, 22. Mai. Der „N.S. Arbeiter“ berichtet über die Zusammenstöße in Heselach, daß 30-40 Nationalsozialisten verwundet wurden. Die von anderer Seite aufgestellte Behauptung, daß die Z.A.-Leute bewaffnet gewesen seien, wird von dem Blatt entschieden bestritten.

Berjamlungen unter freiem Himmel verboten

Verbot des Innenministeriums mit Wirkung bis 30. Sept. 1931
Geltung für das ganze Land

Die Zusammenstöße in Stuttgart-Heselach haben für die beteiligten Parteien die höchst unliebsame Folge eines radikalen Verbots politischer und propagandistischer Betätigung unter freiem Himmel herbeigeführt. Das letztmalig das Verbot vom Polizeipräsident aus, diesmal hat das Innenministerium des Innern auf Grund der bekannten Verordnung des Reichspräsidenten „wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit“ das Versammlungsverbot erlassen.

Wir können nur ausführen, daß es kein Rahmenzeichen für ein Volk ist, wenn die Handhabung der den Staatsbürgern zusammengehörenden politischen Freiheiten im Interesse der öffentlichen Sicherheit in der Weise eingegrenzt werden müssen, wie das hier geschehen ist. Die letzten Vorgänge haben indessen gezeigt, daß eine andere Möglichkeit nicht besteht. Es ist ein unabweisbarer Zustand, daß die staatliche Polizei, so wie das am Donnerstag der Fall war, abwarten und zusehen muß, bis die politischen Gegner aneinander geraten, um dann die unmitteldinge Rolle des Büttels zu spielen, der die Streitenden trennt. Bemerkenswert ist, daß das neue Versammlungs-, Aufzugs- und Propagandafahrtenverbot nicht nur für den Landkreis Stuttgart, sondern für das ganze Land Württemberg gilt.

Die Verfügung hat folgenden Wortlaut:

„Zusammenstöße von Angehörigen politischer Parteien haben neuerdings in Württemberg verschiedentlich zu erheblichen Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung geführt. Da bei der Verschärfung der politischen Gegensätze eine Wiederholung derartigen Vorgänge zu befürchten ist, liegt es in der bisherige weitgehende Zurückhaltung der Regierung nicht länger verantworten. Das Innenministerium sah sich deshalb gezwungen, unter dem 23. d. M. auf Grund des Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 25. März 1931 wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit bis 30. September 1931 für Württemberg alle politischen Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich der Aufzüge und Propagandafahrten zu verbieten. Unter Propagandafahrten fallen nicht nur Fahrten mit Lastwagen, sondern auch solche mit anderen Verkehrsmitteln.“

Vom Polizeipräsident Stuttgart wird mitgeteilt, daß die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben haben, daß eine planmäßige Störung des nationalsozialistischen Aufzuges von kommunistischer Seite vorbereitet war. Von den 37 festgenommenen beider Parteien wird sich eine erhebliche Anzahl wegen Aufzuges vor dem Straftribunal zu verantworten haben.

Aus Stadt und Bezirk.

Sonntagsgedanken.

Wenn der Geist redet.

Kur an einer stillen Stelle legt Gott seinen Anker an.
Rögel

Wenn der heilige Geist kommt und fängt an in den Herzen zu predigen mit reichen, erleuchteten Gedanken, dann erweise Ihm die Ehre, laß deine eigenen Gedanken fahren, sei stille und höre dem zu, der's besser kann als du. Und was Er predigt, das merke und schreib's dir hinter die Ohren, so wirst du dein blaues Wunder sehen.
Luther

Durch den heiligen Geist erlangen die Gläubigen die Wiedererlangung ins Paradies, die Rechte der Kindheit, die Würde, ein Kind des Lichtes zu sein, die Fülle alles Segens sowohl in dieser als in jener Welt, ja alle Güter, die uns in den Verheißungen bezeugt sind. Und wenn schon das Pfund so heilig ist, wie muß das Wesen selber sein!
Basilius

Neuenbürg, 23. Mai. Heute kann unser geschätzter Mitbürger Friedrich W. r. e. r. seinen 80. Geburtstag feiern. Die Hälfte seines Lebens verbrachte der Jubilar in der tiefen Einsamkeit des Exzels auf einer Sigmühle, bis er im Jahre 1891 nach hier übersiedelte. Etwa 25 Jahre war dann Wacker bei der H. Krauth & Co. Rotenbach, beschäftigt. Der Jubilar war bisher noch verhältnismäßig rüstig, doch zeigen sich in letzter Zeit Spuren von Altersschwäche. Als eine Seltenheit kann es bezeichnet werden, daß am gleichen Tag dessen Gefrauer in voller Gesundheit ihren 72. Geburtstag begehen kann. Wöge den beiden Lebensgefährten noch ein friedlicher Lebensabend beschieden sein.

(Wetterbericht.) Im Norden liegt ein Hochdruck, die Wetterlage wird aber jetzt noch von einem Tiefdruckgebiet über Mitteleuropa beherrscht. Für Sonntag und Montag ist zwar zeitweilig aufheiterendes, aber immer noch unbedeutendes Wetter zu erwarten.

Einweihung der elektrischen Kleinbahn Forzheim—Ittersbach

Freitag vormittag 10 Uhr fand die feierliche Eröffnung der elektrischen Kleinbahn Forzheim—Ittersbach statt. Über 150 Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden nahmen daran teil. Die ersten Begrüßungsakte waren in dem festlich geschmückten Dittlingen angelegt. Durch Mikrophon und zwei Lautsprecher wurden die Festreden übertragen. Der Oberbürgermeister von Forzheim sprach zunächst allen beteiligten Behörden, Kirchen und Firmen für ihre hilfreiche Mitarbeit an dem raschen Zustandekommen der Elektrifizierung der bereits totgelegten Strecke den Dank aus. Neben dem Min. Rat Seeger vom Bad. Finanzministerium, ohne dessen bereitwilliges

Eintreten eine Finanzierung durch den Bad. Staat wohl nicht so reibungslos durchgeführt worden wäre, wurde Landrat Lempp-Neuenbürg besonders erwidert, dessen unermühtlichen Bestrebungen es zu danken sei, daß auch der Württ. Staat mit einer einmaligen Beihilfe zum Gelingen der Beibehaltung der Strecke beigetragen habe. Diesen Dank an Landrat Lempp brachte auch Bürgermeister Kessler-Ittersbach in sehr eindringlichen Worten für die beteiligten Orte an der Strecke zum Ausdruck; gleichzeitig richtete er auch einen warmen Appell an die Einwohner der beteiligten Gemeinden, durch reichliche Benutzung der Strecke, unter Ausschaltung aller privaten Unternehmer, die Rentabilität der Bahn sicher zu stellen, da ja die Gemeinden bei ihrer Garantieleistung eines evtl. Fehlerranges in ihrem eigenen Interesse handeln würden. Bürgermeister Bischoff-Dittlingen wies auf den schmerzlichen Weggang der Strecke hin, bis endlich eine Lösung durch die Stadt Forzheim in so überraschend glänzender Weise eingetreten ist, und brachte vor allem dem Oberbürgermeister Forzheim und dem ganz vorzüglichen sachmännlich-technischen Leiter, Direktor Kurt Forzheim, den Dank der Gemeinden dar. In feiner Weise wurden beiden Herren von zwei Schulkinder Blumensträuße überreicht. Der Festtritt für alle Gäste fand in einer großen gedeckten Halle am Bahnhofsplatz, wo reichlich Dittlinger Edelgewächs angeboten wurde. Landrat Lempp sprach seine Freude darüber aus, daß ein so freundschaftliches Zusammenarbeiten bei den Verhandlungen und auch jetzt bei der Inbetriebnahme der Bahn zwischen den badischen und württembergischen Orten geherbergt habe und wünscht, daß auch in Zukunft eine solch harmonische Zusammenarbeit dem Interesse aller dienen möge.

Zu früh wurde zum Ausdruck gebracht und mit heiterem Stimmung und herrlichem Wetter ging die Fahrt weiter in Gemeinde Elmendingen. Auch hier war der Empfang so freundlich wie in Dittlingen, man hatte den Eindruck, als wollte eine Gemeinde die andere überbieten. Der Bürgermeister von Elmendingen hielt eine Ansprache am Bahnhof und lud die Gäste ein, seinen guten „Elmendinger“ zu versuchen. Die Feuerwehrtabelle und die Schüler empfingen und verabschiedeten die Gäste aufs herzlichste. Der nächste Haltort war Ottenhausen (Weller). Auch hier war die Einwohnerlichkeit verarmt und es war schade, daß man nicht länger verweilen konnte. Die Bürgermeister von Ottenhausen und Weller gaben in einer kurzen Ansprache der Freude und des Dankes ihrer Einwohnerlichkeit für die neue Straßenbahn Ausdruck. Die Schüler sangen u. a. auch das Lied „Auf der schmächtigen Eisenbahn“, das für die neue Straßenbahn zurechtgeschritten war. Bürgermeister Neuhaus dankte für die überaus freundliche und herzliche Aufnahme in allen Gemeinden und sagte, daß dies der beste Beweis für die Dringlichkeit und Notwendigkeit des Unternehmens sei, das heute eingeweiht wurde. Auch die Einwohnerlichkeit Birkenfeld freute sich über ihren neuen Nordbahnhof und es sei durch die neue Straßenbahn das Band der Gemeinde Birkenfeld mit der Stadt Forzheim noch enger geknüpft worden. Er gab weiterhin der Hoffnung Ausdruck, daß bald die Zeit kommen möge, wo es nicht mehr heißt „Die gut Württemberg allewege“ oder „Mein Badenland“, sondern „Mein Württemberg und Baden“. Auf der letzten Station Ittersbach wurde dann längere Zeit gemacht. Auch dort war der Empfang so herzlich und freundlich.

nie in den anderen Gemeinden, so daß viele Gäste erst in später Abendstunde die Rückfahrt mit der neuen Straßenbahn antreten.

Aus Juters Wert

Der Juter beobachtet mit viel Freude sein reiches Viehwohl. Obstbaum- und Weidenblüte stehen bei Fortdauer des günstigen Wetters eine gute reichliche Donatstracht. Von den Bäumen den Wabenbau abzunehmen und sie im Donatstammeln zu fördern, hängt der Juter hinter die vollen alten Donatwaben neue leere fertige Waben ein. Eine Gefahr für die Donatstracht bildet ein vorzeitiges Schwärmen der in diesem Jahre durch den Spätwinter zum Teil geschwächten Bienen. Der achtsame Juter verhindert den Mai-Schwarm eines bienennahen Stocks durch Ausschneiden der reifen Weiselzelle. Ob ein Volk zum Schwärmen neigt, ist am sichersten am Verhalten der Drohnen zu erkennen. „Brummen die Drohnen um den Stand, geht die Weisel über Land“.

Achtung! Weingärtner!

Bekämpfung der Rebschädlinge

Die ersten vereinzelt Veranlassungen-Ausbrüche wurden festgestellt. Die allenthalben im Lande niedergegangenen Regenfälle lassen einen weiteren verstärkten Ausbruch der Krankheit in den letzten Tagen des Mai erwarten. Die Reben sind daher alsbald, spätestens aber unmittelbar nach Pfingsten mit kupferhaltigen Brühen zu spritzen.

Da auch der Demovormittler seit einigen Tagen eintritt, ist anzuraten, mit der ersten Bekämpfung der Veranlassungen eine solche des Demovormittlers zu verbinden. Man verwendet zu diesem Zweck einen einprozentigen Kupferalkoholbrühe unter Zusatz eines der bewährtesten Arsenpräparate oder hat dieselben eine 1 Prozentige Kaspriat- oder Juncusalkoholbrühe.

Die Bekämpfungsarbeiten sind rechtzeitig und sorgfältig auszuführen, da nur auf gründlicher Arbeit der sichere Erfolg beruht. Blattunterseiten wie Gefäße müssen ordentlich von der Spritze getroffen und mit einem möglichst lädendsten Spritzschlag verrieben werden.

Wichtig tritt in den Weinbergen die Kränkelskrankheit wiederum stark auf, zumal dort, wo eine Winterbekämpfung unterblieb. Die Bekämpfung kann erfolgen durch kräftiges Bespritzen der Blattunterseiten mit einer einprozentigen Sulfarbrühe oder einer Schwefelalkoholbrühe, die auf einen Teil mit 4 Teilen Wasser verdünnt wurde. Auch Kalkbrühen haben sich bei der Sommerbehandlung bewährt. Nach etwa 14 Tagen ist die Bekämpfung zu wiederholen.

Wirt. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau, Weinberg, Dr. Kramer.

Herr Minister, seien Sie sozial!

Von gewerkschaftlicher Seite wurde an den Reichspostminister das Ersuchen gerichtet, den Stelle suchenden Angehörigen bei Verleihung von Bewerbsbescheiden Vergünstigung zu gewähren. Wer weiß, in welcher Notlage sich der hilflose Angestellte befindet, der mit jedem Pfennig für Porto bei Bewerbungen rechnen muß, wird grundsätzlich dem Ersuchen zustimmen müssen. Es kann sich wohl nur darum handeln, die praktische Durchführung solcher Vergünstigung zu regeln. Es wäre zu wünschen, daß diese Forderung beim Reichspostminister Unterstützung findet.

Es ist nicht das erste Mal, daß aus sozialen Gründen Vorübergehungen von der Reichspost erbeten wurden. Wiederholt hatten schon die sich in wirtschaftlich sehr ungünstiger Lage befindlichen Schriftsteller um die Vergünstigung gebeten, ihre Manuskripte, die doch rein wirtschaftlich betrachtet nur „Warenproben“ darstellen, als einfache Drucksaften zu dürfen. So berechtigt dieses Ersuchen war, es fand kein soziales Verständnis und wurde mit formal-juristischen Gründen abgelehnt. Möge der Herr Reichspostminister im vorliegenden Falle mehr soziales Verständnis und Willen aufbringen! Es wäre übrigens manchmal gut, wenn Regierungsmänner einen praktisch-sozialen Kurs mitmachen würden: einige Monate Lebensführung mit dem Durchschnittseinkommen eines Schriftstellers oder gar eines arbeitslosen Angestellten oder Arbeiters. Das würde über manche „Schwierigkeiten“ sozialer Praxis hinweghelfen!

Brief aus Pforzheim

Pforzheim, den 22. Mai 1931.

Die Kleinbahn fährt — Verbliebene Ehrenketten — Die Sonne steigt und der Index fällt

Unsere neue Kleinbahn konnte nicht mehr warten, bis es Pfingsten wird, und fährt nun schon eine Woche elegant und über dabei die grüne Welt zwischen Brötlingen und Itersbach. Alle zwei Stunden fährt ein „Zug“ und bringt den Reisenden zu gleichen Preisen, aber viel bequemer und mit mehr Annehmlichkeiten der Fahrt in die nun wieder vielen neu erschlossene Umgebung Pforzheims. Dessenfalls erfüllt die Bahn auch bezüglich ihrer Benützung alle auf sie gestellten Hoffnungen. Wenn uns Pfingsten doch noch schönes Wetter bringt, wird sie sicher eine Art Generalprobe zu bestehen haben. Daß aber auch Pforzheim selbst bei schönem Wetter anzusehen vermag, das beweist der immer stärker werdende Besuch der Sonntagvormittags-Konzerte im Stadtpark, dessen Blütenpracht das warme Wetter der letzten Tage zu voller Entfaltung brachte. Das war der richtige Rahmen für den Abend, an dem Johana Strauß kam, spielte und ... wieder alle Herzen im Sturm gewann.

Die Weisliche war in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag der Schauspieler eines ebenso frohen wie verwegenen Abends. Von den in einem Schauspieler für einen bevorstehenden Gesangswettbewerb ausgestellten Ehrenpreisen eines hiesigen Gesangsvereins wurden durch Einschlagen der Scheibe die beiden wertvollsten Ehrenketten gestohlen. Die beiden Ketten haben einen Gesamtwert von etwa 2000 Mark und bereitet ihr Verlust dem Vereine ganz abgesehen von ihrem Werte so

doch auch insolge ihrer Wiederbeschaffung gewiß erhebliche Schwierigkeiten. Bislang waren derartige Vorkommnisse das unbenutzte Privileg der (wirklichen) Großstädte; offensichtlich wird Pforzheim durch diesen „Fall“ nicht zum Mitglied ihrer Rangliste erhoben.

Der morgige Samstag bringt für die Fußballfreunde einen besonderen Vesperbissen: Der „Alb“ und „Germania Brötlingen“ treffen sich im Privatstadium, und hoch, ganz hoch werden wieder einmal die Begeisterungswogen bei allen Pforzheimer Fußballfreunden gehen.

Über dem „Vestiböl“ wehen wieder die Stadtfarben und künden die Eröffnung an. Daß mit dem Tage der Eröffnung im Bade selbst nicht noch nicht alles ganz im Schuß ist, sind die Besucher längst gewohnt; und wenn es nicht behagt, kann sich am Engdamn trösten. Am „Vido“ ist der Eintritt frei und frei noch vieles, was im „Vestiböl“ verstanden.

Und sonst? ... Die Sonne steigt und der Index fällt. Im April betrug er 1931 gegen 1928 im März und 1931 im April 1930. Doch nicht allein die Koeffizient der Lebenshaltungskosten fällt, es sinken auch die Löhne und Gehälter, die Einnahmen in Handel und Verkehr, in Industrie und Handwerk und hinter Vieles steht die Sorge um das Morgen.

Württemberg.

Heilbronn, 22. Mai. (Ein kommunistischer Bewerber um die Stadtverordnetenstelle.) Ein weiterer Bewerber zur Stadtverordnetenstelle hat sich gemeldet. Im Auftrag der kommunistischen Partei bewirbt sich Gustav Schreiner aus Stuttgart. Er ist 41 Jahre alt, Redakteur und Vorsitzender der kommunistischen Stuttgart-Parteiorganisation.

Ludwigsburg, 21. Mai. (Ein undankbarer Fahrgast.) Daß Gutmutigkeit oft einen schlechten Lohn findet, zeigt ein Fall, der dieser Tage einem hiesigen Autobesitzer passierte, als er mit seinem Wagen in der Gegend von Hohenstaube einen Handwerksburschen aufnahm, um ihm die bewährteste Wanderung nach Heilbronn zu ersparen. Der Bursche hatte ihm erzählt, er habe sich die Füße durchgelaufen, und schließlich ließ sich der Autobesitzer, obgleich er früher in zwei ähnlichen Fällen bereits trübe Erfahrungen gemacht hatte, auch erweichen, den müden Wanderer mit in seinen Wagen zu nehmen. Er lieferte ihn, nachdem er ihm vorher noch zwei Glas Bier bezahlt hatte, wohlbehalten im Hof in Heilbronn ab, um dann am nächsten Tage festzustellen, daß mit dem Fremden auch seine Briefstube mit Habscherien, Lüttungen, Steuerzetteln und anderen wichtigen Papieren verschwunden war. Die leere Tasche fand er später im Wagen, und offenbar hatte der „Kunde“ den Diebstahl begangen, während der Autobesitzer unterwegs in einer Autowerkstatt einen Augenblick zu tun hatte. Der Bestohlene meldete seinen Verlust der Polizei, die denn auch den Täter dingelt machen konnte.

Mün., 22. Mai. (Verurteilter Nord.) Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern der 30 Jahre alte Kaufmannsgehilfe Christian Fromm, Sohn des Bürgermeisters von Weisingen, O.A. Blaubeuren, wegen verübten Mordes, verübten schweren Raubes und kanonischer Diebstahls zu verantworten. Fromm hatte am Abend des 11. Februar den ledigen Baumannslehrling Ludwig sein Freund war, an dem Uferweg der Donau bestiehlt, mit einer entlehnten Maschinpistole 2 Schüsse auf ihn abgegeben. Als die Schüsse nicht die gewollte Wirkung hatten, verfolgte Fromm den Lug und schlug ihn mit der Pistole auf den Kopf, so daß schwere Wunden entstanden. Es gelang Lug aber, freizukommen. Am andern Tag floh Fromm in der Wohnung des Lug einen John-Mark-Schein. Fromm, der im November 1930 der Nationalsozialistischen Partei beigetreten war, hatte sich von seinem Freunde Lug 120 Mark zur Anschaffung einer SA-Uniform und später weitere 40 Mark zur Anschaffung einer Schusswaffe entlehnt. Als Lug zum festgesetzten Termin das Geld nicht erhielt, drängte er auf Zahlung und drohte, er werde es dem Vater des Fromm sagen. Fromm kam nun auf den Gedanken, den Lug zu töten und er entlehnte eine Pistole und schritt am Abend des 11. Februar zur Tat. Zur Gerichtsverhandlung waren 10 Zeugen und 3 Sachverständige geladen. Die Zeugenangaben waren für den Angeklagten in der Darstellung belastend. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen eines Verbrechens des verübten Mordes in Tateinheit mit einem Verbrechen des verübten Raubes und des schweren Diebstahls zu der Gesamtstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Als Buße für den geschädigten Lug wurden 300 M. festgelegt.

Waldsee, 21. Mai. (Kotzungebung.) Am Donnerstag, 21. Mai, findet vormittags 10 Uhr in der Turnhalle in Hieslegg für die Oberämter Wangen, Weiskirch, Waldsee, Ravensburg, Tettnang, Saulgau, Biberach, Laupheim und Nördlingen eine Kotzungebung der Milchbauern des Oberlandes und des Allgäues wegen der Erhöhung des Butterpreises als der Schlüsselstrategie für die gesamte Milchwirtschaft statt. Die Reichstagsabgeordneten Farny-Dürren und Dr. Freiberger v. Stauffenberg-Rittstätt, sowie der Generalsekretär des landwirtschaftlichen Hauptverbandes werden sprechen.

Der Konkurs Deutsche Autoversicherungs A.G.

Stuttgart, 22. Mai. Der Konkursfall Deutsche Autoversicherungs A.G. Dr. Rau-Riban scheint, wenigstens soweit es sich um die Person des Dr. Riban alias Rau handelt, sensationelle Formen anzunehmen. Durch eine Anzeige des Konkursverwalters, der auf die Person Dr. Ribans durch einen schweren Konkursfall aufmerksam wurde, ist die Angelegenheit in Gang gebracht worden. Der Konkursverwalter hatte Mitteilung erhalten, daß sich Dr. Riban in Zürich aufhielt. Er konnte dort jedoch nicht mehr verhaftet werden, da er Zürich inzwischen wieder verlassen hatte. Durch die Kriminalpolizei wurde nun festgestellt, daß sich seine Familie in Wurzen aufhalte, wo Dr. Riban größeren Grundbesitz haben soll und wo er schließlich am 17. Mai festgenommen werden konnte. Ueber die Konkursangelegenheit selbst ist bei dem jetzigen Stand des Verfahrens noch nichts genaueres zu sagen, da auch die Bücher der Gesellschaft durch geschickte Manipulationen Dr. Ribans außerordentlich undurchsichtig gehalten sind. Fest steht jedenfalls, daß der Vorgänger Dr. Ribans, ein gewisser Paul Brenken, in Verfalltheit der Bruder Dr. Ribans, nämlich der vorher mit Dr. Otto Riban verurteilte Paul Riban ist. Beide haben auf außerordentlich großem Fuße gelebt und Dr. Riban soll beispielsweise von 15 Millionen Krämienumsatz 1 Million Provision erhalten haben. Sicher ist auch, daß es sich bei der Person des Vorstandes der Autoversicherungs A.G., Schmidhausen, nur um einen Strohmännchen handelte, während Dr. Riban als Generalbevollmächtigter die maßgebende Persönlichkeit der Gesellschaft war.

Inwieweit der Wurzener Grundbesitz Dr. Ribans für die Konkursmasse in Frage kommen kann, steht bei der vorliegenden Rechtslage auch nicht fest, da dieser Grundbesitz vor kurzem in den Besitz einer Treuhand-Gesellschaft in der Schweiz übergegangen ist und über diese Holdingsgesellschaft näheres nicht bekannt ist.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 21. Mai. (Schlachtochtmacht.) Dem Donnerstagmarkt am Südt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 4 Ochsen, 1 Bullen, 17 Sungbullen, 45 Rinder (unverkauft 25), — Kühe, 345,

Rälber, 393 Schweine, 10 Schafe. Erlös aus je 1 St. Lebendgewicht: Ochsen —, Bullen a 35—36 (letzte Markt unverändert), b 33—34 (ano), Rinder a 47—49 (ano), b 42—45 (ano), Kühe —, Rälber b 67—70 (70—73), c 58—65 (60—68), d 45—55 (48—57), Schweine a feste über 300 Pfd. 45 (ano), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 45 bis 46 (ano), c von 200—240 Pfd. 44—46 (ano), d von 160—200 Pfd. 43—44 (ano), e fleischige von 120—160 Pfd. 41—43 (ano), Sauen 32—36 (ano). Markt. Markverlauf langsam.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Mai. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den 40 Jahre alten Kaufmann Adolf Thum wegen schwerer Unehrenhaftigkeit in Tateinheit mit verübtem Betrug und wegen vollendeten Betruges zu einem Jahr Gefängnis. Thum hatte verurteilt, mit Hilfe von gefälschten Briefen des Reichspräsidenten und des Auswärtigen Amtes vom Reichspräsidenten 200 000 Mark zu erschwindeln. In dem gefälschten Schreiben vom Büro des Reichspräsidenten hieß es, daß der Reichspräsident anordnete, Thum sofort eine Entschädigungssumme von 200 000 Mark auszugeben. Thum, der neunmal verurteilt ist, will ein obenerkliches Leben hinter sich haben.

Der Fall des Versicherungsagenten Wallace

London, 20. Mai. Zum ersten Male seit 20 Jahren hat es sich in England ereignet, daß die höchste Berufungsinstanz, nämlich das Appellationsgericht für Kriminalsachen, einen Mann freigesprochen hat, der bereits zum Tode verurteilt war. Es handelt sich um den 52 Jahre alten Versicherungsagenten Wallace aus Liverpool, den die unteren Gerichte des Nordes an seiner Frau schuldig gesprochen hatten. Er war lediglich auf Indizien hin verurteilt worden, da seine Frau tot in der Wohnung aufgefunden wurde und irgendwelche Spuren des Verbrechens nicht festgestellt werden konnten. Es konnte Wallace auch nicht nachgewiesen werden, daß er sich zur Zeit des Mordes an der Nordküste befand. Wallace hat stets seine Unschuld beteuert. Bei der Verurteilung des Urteils erklärte der vorstehende Richter, der Fall sei nicht mit jener Sicherheit geklärt worden, die notwendig sei, um ein Todesurteil zu rechtfertigen. Der Angeklagte hat die Versicherungsfirma, bei der Wallace beschäftigt ist, beauftragt die gesamten Gerichtskosten, die sich auf 21 000 M. belaufen, während die Firma selbst seine Stellung für ihn offen gehalten hat. Wallace selbst hat furchterliche seelische Qualen durchgemacht, da er mehr als drei Wochen in der Zelle des Gerichts in Liverpool verbracht.

Rundfunk

Kp. Künftig wird an Christi Himmelfahrt zu erwägen sein, ob nicht Funkstille bis gegen Abend eintreten soll, zumal wenn ein derart herrlicher Maiabend lockt! — Wen liest es heute an diesem Feiertag vor dem Kantsprecher! Bei Walter Rehbergs Klavierkonzert schwangen noch am ehesten innere Saiten mit. Da hätte der „Schrei aus der Tiefe“ von Borries von Münchhausen gut hergepaßt, zumal Kurt Junker vorzüglich las. Wie wenige haben aber gegen 11 Uhr nachts noch Lust und Zeit, den Rundfunk einzuschalten? So hat war nämlich am Dienstagabend „Der Schrei aus der Tiefe“ angefügt. Im übrigen klang die Woche angenehmer als sonst. Das Thema von Professor Dr. Berroux über deutsch-französische Zusammenarbeit war etwas trocken; bemerkenswert war aber schon die Art, wie ausgezeichnet der gebürtige Franzose die deutsche Sprache beherrschte. Das „Apfelstück“, eine Job. Strauß-Operette, für den Rundfunk bearbeitet, gab eine hübsche strömende Melodie ins Zimmer. Vom Text verstand man wenig. Der Sonntag bot wie immer ein hochinteressantes Programm: außer einer evangelischen Morgenfeier eine Vorlesung aus den Werken von Max Dautsch, der im Weltkrieg auf Java starb, nachdem er sich verzehrt in Delmatien nach Deutschland; und dann als Reichsfeier Bachs 4. Kantate. Die „Sternaler“ von den Oberbrüdern Grimm vor das Mikrophon zu bringen, war auch kein überflüssiger Gedanke. Nachmittags mußte ein Konzert des Kottenburger „Niedertrages“, der mit einem gemischten Chor von 240 Personen u. a. Max Bruchs „Schön Ellen“ aufführen ließ, der Uebertragung des Schlußspieles um die Bundesmeisterschaft des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes auf dem Gebiet des Fußballs weichen. Die Vorlesung Wilhelm v. Scholz aus eigenen Werken bot Proben echter Schillerbegeisterung. Leider besitzt der glänzende Sprachmeister kein gutes Organ; es scheint wie eine Oltave zu hoch. Das Cellokonzert von Professor Földes am Sonntagabend zeigte den abgeklärten Vortrag eines sehr empfindenden Musikers. Der verurteilte Delaunoy einer Nachtigall im Parke zu Friedrichshof bei Cronberg ging der Sportbericht voraus. Als endlich 10.50 Uhr am Sonntagabend die Nachtigall zu Worte kommen sollte, schlug sie nicht um alles in der Welt. Das Mikrophon ist schon seit Tagen am Standort dreier Nachtigallen positioniert, die tags zuvor prächtig schlugen, dem Rundfunk aber am Sonntag lediglich einen „Komplott des Schweigens“ boten. — Der Stapellauf des Panzerkreuzers „Deutschland“ ergab vor dem Mikrophon am Dienstag eine Begrüßung, die wir im Süden dieser Art nicht oft hörten. Indessen schwingt eben in Kiel noch die Erinnerung an die alte stolze Kriegsmarine mit. Unbegreiflich war, daß ein Vorkaufsakt plötzlich die Worte des Reichsfänglers völlig verflüchtete, bis man anderntags der Zeitung entnahm, daß der Panzerkreuzer sich plötzlich vorzeitig in Bewegung setzte und das der Grund der Störung war. — Ob das „Jazzatorium“ von Otto Kumbach mehr war als ein Versuch? Allerdings hörten wir es nicht ganz. Die Vorlesung über Anzüge brachte den lebenswahren Satz: Die Art, wie man etwas gibt, kann den Wert der Gabe erhöhen, oder aber ihr alle Wirkung nehmen! ...

Grundstücks-Versteigerung.

Im Auftrag der Erben der August Waidner, Rentners Eheleute in Herrenalb, bringe ich am Freitag den 29. Mai 1931, nachm. 1/2 6 Uhr, auf dem Rathaus in Herrenalb das Grundstück: Parz. Nr. 1331: Acker, Gebüsch und unbeständiger Weg im Herrschaftsrain 15 a 99 qm, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf. Es findet nur ein Termin statt. Herrenalb, den 22. Mai 1931. Bezirksnotar Kemmler.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangswege wird am Mittwoch den 27. Mai 1931, vormittags 10 Uhr, in Feldrennach eine komplette Kreis- und Fräsmaschine öffentlich gegen Bar versteigert. Zusammenkunft beim Rathaus. Der Verkauf findet vorausichtlich bestimmt statt. Reidel, Gerichtsvollzieher.

BETTEN
REUSCH
Matratzen
Aussteuern
Qualitäts-Erzeugnisse
aus eigenen Werkstätten
FR. Breusch
Pforzheim, Metzgerstr. 7
Erstes Haus am Platze.

Einmal hin-einmal her-gleich blitzende Reinheit!



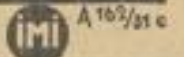
Sonnenschein lacht Sie an - Sonnenschein durch Ata! Es macht Freude mit Ata zu arbeiten. Es spielt keine Rolle, ob es Metall, Holz, Glas oder Stein ist - alles strahlt in schönster Pracht. - Ata ist fein und sichert höchste Ergiebigkeit! Die handliche Streulflasche macht das Putzen bequem! Für Pfennige so viel gute Qualität! Für Pfennige Sonnenschein im Heim! Verstehen Sie nun, warum Millionen Hausfrauen in aller Welt begeisterte Atafreundinnen sind? Volks-Putzmittel - das ist



Henkels Putz- und Scheuerpulver **ATA** putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den Persil-Werken.

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkels



Amtsgericht Neuenbürg.

Eintragungen a) vom 11. Mai 1931:

I. Im Güterrechtsregister: 1. Ein Ehevertrag vom 2. Februar 1931 haben die Eheleute Reinhold Roth, Kaufmann in Birkenfeld und Elise Roth, geb. Bischoff, daselbst, als Güterrecht den gesetzlichen Güterstand vereinbart. Verschiedene Gegenstände wurden zum Vorbehaltsgut der Ehefrau erklärt. Dieselben sind aus der beim Gericht eingereichten Urkunde ersichtlich. Auf diese wird Bezug genommen.

II. Im Handelsregister: 1) Abt. f. Ges.-Firmen:

aa) bei der Firma Gemeinnützige Baugefellschaft mit beschränkter Haftung, Birkenfeld, Sig Birkenfeld: In der Gesellschafter-Versammlung vom 30. März 1931 wurde das Stammkapital auf 10.000 RM. umgestellt. § 3 des Gesellschaftsvertrags vom 29. April 1921 wurde geändert.

bb) Die Firma Geschwister Flum, Sig Wildbad, ist erloschen.

2) Abt. f. Einz.-Firmen:

aa) Die Firma Adolf Schanz in Wildbad ist erloschen.

bb) (neu): Hotel Post in Wildbad/Schwarzwald, Besitzer Walther Frischke, in Wildbad. Inhaber der Firma: Walther Frischke, Hotelier in Wildbad;

b) vom 12. Mai 1931:

cc) bei der Firma Oskar Schenk Nachfolger, Inhaber: Deutsche Zellulose-Fabrik, Eilenburg, in Birkenfeld. Den Kaufleuten Otto Mager in Pforzheim, Heinrich Ewald in Birkenfeld und Oberingenieur Georg Schreiber in Birkenfeld ist beratend Gesamtprokura erteilt, daß je zwei gemeinschaftlich zur Vertretung befugt sind.

Arnbach, 23. Mai 1931.

Todesanzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere treubeforgte, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christine Bertsch,

geb. Jäck,

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 58 Jahren im Bezirkskrankenhaus sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: Ernst Bertsch.
Familie Adolf Rothfuß.
Die Tochter: Emma Bertsch.
Familie Franz Schwemmler, Waldrennach.
Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Gelbe Raucherzähne

Nach langem Suchen endlich das Mittel für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch wiederholte meine Zähne nicht mehr gelblich, als Chlorodont. B. hoch Berg. - Man verlange nur die echte Oberbayerische Zahnpasta, Tube 34 Nr. 49 90 Pf., und meine jeden Erfolg dafür zurück.



13 Millionen R.M.
zinslose unkündbare Darlehen

wurden in dem Zeitraum von 2 Jahren an Bausparer verteilt von der

Deutschen Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft o. B. M. D. R.
Köln, Niehler Straße 31a
Führende zinslose Bausparkasse

Fordern Sie kostenlos und unverbindlich Druckchrift Nr. 221

Name: _____

Wohnort und Straße: _____

Mitarbeiter aller Bünde (örtliche Vertrauensleute und stille Vermittler) gegen angemessene Vergütung gesucht.

Bez.-Ag. Eugen Steurer, Freudenstadt, Turnhallestr. 63.

K.B.V. Bezirks-Konsumverein NEUENBURG.

Achtung! Mitglieder! Rabattmarken-Ablieferung

Unsere Mitglieder werden aufgefordert, ihre Rabattmarken bis spätestens 31. Mai 1931 in den Verkaufsstellen abzugeben. Zum Zwecke einer genauen Zusammenstellung werden in unseren Verteilungsstellen besondere Listen abgegeben. Marken ohne Zusammenstellung werden nicht angenommen. Der obige Termin ist genau einzuhalten.

Der Vorstand.

Die guten

Trefzger-MÖBEL

kaufen Sie in



Südd. Möbel-Industrie
GEBR. TREFZGER GMBH
RASTATT

I. Fußball-Club Schwann.

Pfingstmontag den 25. Mai 1931 findet im Gasthaus zum „Waldborn“

Tanz-Musik

statt, wozu freundlichst einladet

der Ausschuß.

Statt Karten.

Käte Jäck

Karl Blaich

grüßen als Verlobte

Rahla (Thür.)

Rotenbach a. En.

Freiwillige Feuerwehr Bietenfeld

Am Dienstag den 26. Mai 1931, abends 7 Uhr, findet eine

Übung für den Löschzug

statt. Pünktliches und volljähriges Erscheinen mit erwartet. - Anzug: Rock, Mütze und Gurt.

Das Kommando.

Wirt. Forstamt Wildbad.

Oberförsterstelle Wildbad.

Weg-Sperre.

Die Dachsaufsteige wird wegen Holzhauerarbeiten ab 22. Mai für Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr gesperrt.

Fahrräder und Reparaturen

AUTO-KÖNIG

Neuenbürg.

Engelsbrand.

Sege eine

Kalbin

mit Kalb oder eine mit dem 3. Kalb 39 Wochen trüchtig. Kuh, beide gut gewöhnt, den Verkauf aus.

de Gaudenz.

A. S. V. Ottenhausen.

Pfingst-Sonntag

Freundschafts-Spiel

gegen

F. C. Saarbrücken

(Meister der Saar).

Anfang 11. Mannschaft 1/2 2 Uhr.

Anfang 1. Mannschaft 3 Uhr.

Birkenfeld.

Grasertrag

von der Straße hat zu verkaufen

Strassenwart

Wilhelm Wessinger,

Hauptstraße 8.

Evang. Gottesdienst in Birkenfeld

Sonntag, 24. Mai (Pfingstfest)

9.30 Uhr Predigt (Jer. 31, 31 bis 34).

Abendgottesdienst.

Abendgottesdienst.

Pfingstmontag, den 25. Mai

9.30 Uhr Predigt (Apg. 2, 1-8).

Bihar Gänge.

Donnerstag, den 28. Mai

Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Evang. Gemeinschaft Birkenfeld

Gemeindehaus Schillerstr. 10

Sonntag, den 24. Mai

morgens 9¹⁵ Uhr Frühgebetsstunde.

10¹⁵ Uhr Predigt v. R. Lang.

Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Dienstag den 26. Mai

abends 8¹⁵ Uhr Bibelstunde, anschließend Jugendverein.

Kath. Gottesdienst in Neuenbürg

am Sonntag, den 24. Mai (Pfingstfest)

9 Uhr: Predigt u. Feiert. Hochamt.

2 Uhr: Feiert. Abendmahl.

Am Pfingstmontag, den 25. Mai

7 Uhr: Frühmesse.

9 Uhr: Amt.

Dienstag und Freitag abends 7¹⁵ Uhr Abendmahl.

In Birkenfeld

am Pfingstmontag, den 24. Mai

10¹⁵ Uhr Predigt und hl. W.

In Herrenalb

10.15 Uhr Gottesdienst.

Methodistengemeinde Evang. Freikirche.

Sonntag, den 24. Mai 1931

Form. 10¹⁵ Uhr Neuenbürg/Geb.

fenhausen.

Form. 11 Uhr Sonntagsschule.

Nachm. 2 Uhr Ottenhausen.

Abends 8 Uhr Arnbach.

